



DIE ABENTEUER VON RIGGA KALKWINTER – ORAKEL IN AUSBILDUNG

Ersonnen von Neotomax, gesammelt und illustriert von Annwn



EINE COA-DISCORD KOLUMNE

Aus dem Hause „Allianz Schattenwolf“

neotomax, annwn

Die Abenteuer von Rigga Kalkwinter – Orakel in Ausbildung



1. Auflage 2024

© neotomax, annwn 2024

Mechernich und Suderburg

Blog: <http://orakel.noxe.de>

Bilder, erstellt mit playground: <https://playgroundai.com/create>

Zu dieser Heftreihe

„Was stimmte denn nicht mit ihr? Warum konnte sie nicht einfach sagen, was alle hören wollten. Sie erwarteten von ihr eine Edeldame zu werden und irgendwann eine kleine Burg zu führen, während ihr Mann wichtige Staatsgeschäfte erledigte.

Das war nichts für Rigga und deshalb ging sie ziellos über den Burghof, als plötzlich ein Fetzen Papier aus einem der Verließfenster geflattert kam.“ Ein kleiner scheinbar unbedeutender Zettel sollte der 14-jährigen Rigga Kalkwinter den Weg in ihre Zukunft weisen, eine Zukunft, in der sie sich selbst weder als Edeldame, noch als Gärtnerin oder Blumenverkäuferin sah.

Würde sich je ihr Traum erfüllen Orakel zu werden? [vgl. Teil 1]

Der Leser darf sich darauf freuen, Rigga durch einzelne Episoden ihres Lebens und Schaffens zu begleiten, um ihre Abenteuer und kleinen Missgeschicke auf dem Weg zur Orakelwerdung mitzuerleben.

Und wer genau hinschaut und liest, wird in jedem Heftband einen kleinen Querverweis (mittels Bild oder Anmerkung) zu einem der anderen Bände der Serie finden.

Über die Autoren

Neotomax, geboren, Schreiberling, seines Zeichens Biograph des Kleinen Orakels



Story-Texte und dichterische Erfindung kurioser Gestalten, seltsamer Tierwesen und eigenwilliger Gewächse

Anwnn, geboren, Illustratorin mit einer Leidenschaft für Anhänge



Illustration der Texte, Einführung mit Vorwort und Glossar, Anhang mit Sachinformationen und Visualisierung der kuriosen Gestalten, seltsamen Tierwesen und eigenwilligen Gewächse sowie Layout

[Ähnlichkeiten mit tatsächlich lebenden Personen, wären rein zufällig und nicht absichtlich herbeigeführt worden!]

Vorwort

Diese Heftreihe entstand aus einer Online-Spieler-Laune heraus, angefangen mit einem Kommentar auf Discord, im Laufe von Wochen und Monaten erweitert zu kleinen Geschichten – einem Fortsetzungsroman gleich. Aus den einzelnen Episoden kristallisierte sich ein illustrierter/s Blog heraus, der/das* wiederum zu diesem Heft-Format führte.

Erzählt werden die Erlebnisse von Rigga Kalkwinter, die sich nichts sehnlicher wünscht als Orakel zu werden. Ihre Geschichte ist eingebettet in die virtuelle Welt eines Online-Spiels und verweist durch die verschwommenen Vorahnungen des Erzählers auf künftige Updates des Spiels. Das Sprachrohr für diese Vorahnungen ist Rigga selbst.

Wie es künftig weitergehen wird, entscheidet das Spiel und die Entwicklung desselben. Rigga jedenfalls ist bereit für die Aufgaben und Herausforderungen, die vor ihr liegen. Und wir sind es auch.

Glossar

Antia	Name der Spielwelt des unten erwähnten Online-Spiels
Artefakt	Der Besitz von Artefakten, die man erspielen oder erkaufen kann, beeinflusst Angriff und Verteidigung während der Match-3-Kämpfe.
Call of Antia	Bei diesem Online-Spiel aus dem Hause Fun+ handelt es sich um ein RPG (Roll-Play-Game, dt. Rollenspiel), das die klassische Match-3-Mechanik (mindestens 3 kombinierte Steine einer Farbe lösen einen Schlag aus) verwendet, um die Fähigkeiten von Helden und Drachen während eines Kampfes gegen andere Spieler, Event- und Kampagnen-Gegner zu aktivieren. Verschiedene Strategien und Taktiken müssen entwickelt werden, um in Kampagnen, Events und im Allianzkrieg voranzukommen. Das Spiel kann solo (hier kann man nur pvp, also Spieler gegen Spieler, in der Arena gegen andere Spieler antreten) oder in einer Allianz von max. 50 Spielern gespielt werden (hier kann man außer in der Solo-Arena mit seinen Teammitgliedern gegen andere Allianzen der ganzen Welt antreten).
Destiny-Chart	[auch Schicksalstabelle, zeitlich begrenzt, wiederkehrend] ist einem Glücksrad ähnlich; man erhält nach dem Zufallsprinzip eine bestimmte Anzahl an Ziehungen und erhält daraus dann Materialien. Besonders begehrt sind dabei Sterne, die es zu sammeln gilt. 30 Sterne ermöglichen die Wahl einer exklusiven Waffe.
Discord	ist ein Online-Dienst, der die Kommunikation zwischen den Usern bzw. Spielern per Chat, Sprach- und Videokonferenzen ermöglicht. Hier können ebenfalls Bilder und Videos auf den jeweiligen Servern hochgeladen werden, so dass jeder Nutzer eines Servers einen umfassenden Einblick in den Gegenstand der jeweiligen Kommunikationssituation hat. Die User können allen Servern beitreten, die ihnen Zugang gewähren oder sie einladen teilzunehmen.
Endless Trial	[auch Endlose Prüfung, zeitlich begrenzt, wiederkehrend] Eine 5-stufige Challenge, unterteilt in 3 Schwierigkeitsstufen. Am Ende winken reichhaltige Belohnungen. Je mehr man investiert, um so reichhaltiger sind sie (vgl. <i>Wal</i>).
OP	[auch op] overpowered, dt. übertrieben verstärkt, übermächtig, zu stark
Pass	Es wird unterschieden zwischen 1. Juwelenpass, der selbstverständlich nur käuflich zu erwerben ist, und 2. Kampfpass, der sowohl in einfacher, als auch in erweiterter Prämium-Form zu erhalten ist. Letzterer – wieder nur gegen Cash – ist besonders begehrt, da der Spieler mit fortschreitendem Event zahlreiche Aufstiegsmaterialien für seine Helden und Waffen ergattern kann.

Runen	Runensteine können im Spielverlauf gesammelt werden, um alle Helden der gleichen Farbe gleichzeitig erstarben zu lassen.
Speedrun-Challenge	ist eine zeitlich begrenzte, wiederkehrende Herausforderung mit 5 verschiedenen nach Farbe sortierten Quests, in denen man gegen unterschiedlich schwierige Gegner antreten muss. Am Ende winken reichhaltige Belohnungen. Je mehr man investiert, um so reichhaltiger sind sie (vgl. <i>Wal</i>).
Turm der Illusion	ist eine zeitlich begrenzte, wiederkehrende Herausforderung mit einem 60-stufigen Turm, mit 3 Schwierigkeitsklassen, von denen man sich zu Beginn für eine Klasse entscheiden muss.
Turnier der Tapferkeit	ist eine zeitlich begrenzte, wiederkehrende Herausforderung gegen einen mächtigen (unendlichen, nicht besiegbaren) Gegner und seine Schergen. Hier gilt es, so viele Punkte wie möglich zu erspielen, um in der Rangliste im Vergleich zu anderen Spielern möglichst weit oben zu stehen. Denn der Rang beeinflusst die Höhe der Belohnung. (Wie auch in anderen Turnieren und Herausforderungen). Am Ende winken reichhaltige Belohnungen. Je mehr man investiert, um so reichhaltiger sind sie (vgl. <i>Wal</i>).
Wal	saloppe Bezeichnung für einen Spieler, der bereit ist, sehr viel „Echtgeld“ für ein Spiel auszugeben, um schneller voranzukommen und sich einen Vorteil gegenüber anderen zu verschaffen.
Wald von Idrith	ist der Bereich, aus dem eine von 15 Heldenfraktionen stammt
Würfelspiel	[auch Dice-Event, zeitlich begrenzt] mit kostenlosem oder Premium-Kampfpass [auch Bescheinigung]. Am Ende und zwischendurch winken reichhaltige Belohnungen. Je mehr man investiert, um so reichhaltiger sind sie (vgl. <i>Wal</i>).
5*/+5	Waffen und Helden im Spiel können auf verschiedene Weise gesteigert werden. Fünf Sterne oder plus fünf ist der höchste Grad, den eine Waffe oder ein Held (neben dem eigentlichen Level) erreichen kann.

Außerdem werden im Text hin und wieder Figuren und Fraktionen namentlich benannt, die tatsächlich im Spiel vorkommen, wie z.B. Volos, Abigail, Wald von Idrith, Rotstreifental, Isabroth. Auch die Bezeichnung Naya-Steine sind dem Spiel entlehnt, da die Geschichte auf dem Spiel *Call of Antia* basiert, in welchem sie vorkommen.

Jetzt kann's losgehen...



Die wundersamen Weissagungen des Orakels von Antia

In einer kleinen Videospiel-Community irgendwo im Discord-Dschungel kämpfen die wackeren User immer noch verbal gegen die Widrigkeiten eines Online-Spiels an. Einer ist unter ihnen, der behauptet, er könne das „Update orakeln“ [... was an sich nicht schwer ist, ob der stetig wiederkehrenden Events und Herausforderungen]. Und das - er beweist es regelmäßig – kann er auch, und zwar mit Hilfe des kleinen Orakels in Ausbildung. Der Name des Mädchens ist Rigga Kalkwinter.

Was uns erwartet

Wunder der Mechanik

Fingerschnipp	S. 10
Mechanische Magie	S. 13
Pilzgewitter	S. 16

Leitstein des Magikus

Küchenkummer	S. 21
Orakel und Kerle	S. 24
Leitstein des Magikus	S. 26

Anhang

Schauplätze
 Charaktere
 Bestiarium
 Herbarium
 Objekte von Bedeutung

Wunder der Mechanik

Fingerschnipp

Rigga Kalkwinter, Orakel in Ausbildung, klopfte drei Mal kräftig gegen die dicke Holztür zu den Folterkammern. Sie verstand nicht, wieso der König das Orakel hier unten untergebracht hatte. Es könnte etwas mit dem Rauch zu tun haben, der ständig im Raum des Orakels herumwabert und auch damit, dass viele ein mulmiges Gefühl haben, wenn sie das Orakel sehen.

Der Sehschlitz in der dicken Holztür wurde aufgeschoben und ein ungewöhnliches Augenpaar blickte sie an. Das linke Auge war schlitzförmig, das rechte rund wie ein Taler- aber beide hatten eine grüne Pupille. Sie hörte Abraxo leise lachen.

„Was willst du?“, fragte der Kobold, der dem Foltermeister zur Hand ging. „Wir haben hier unten schon genug Leute, die wir quälen müssen.“

„Lass den Quatsch, Abraxo!“ Irgendwie war Rigga nicht zu Scherzen aufgelegt. „Ich arbeite hier unten, das weißt du.“

„Oh, du bist es!“ Der Sehschlitz wurde zugeschoben und die Tür öffnete sich. Abraxo grinste sie an. Er ging ihr nur bis zu den Schultern und hatte sonst eher Ähnlichkeit mit einem Leguan auf zwei Beinen. Gut, er hatte oranges Haar und ein fast menschliches Gesicht. Doch irgendwie wirkte er fremdartig.

Rigga ging an ihm vorbei, als ein kräftiger Mann ihr in den Weg trat. Eine speckige Leder-schürze spannte sich um seinen enormen Bauch und darüber prangte ein narbiges Gesicht voller Haarstoppeln. Foltermeister Schartig hatte sie bisher nur einmal zu Gesicht bekommen. Es hieß, dass seine Haare nicht mehr wuchsen, seitdem er eine Hexe aus dem Roten Wald gefoltert hatte, die man beschuldigte Kinder zu fressen. Es stellte sich heraus, dass die Knochenreste in ihrem Ofen von einem Lamm stammten. Die Kinder blieben verschwunden.

„Was machst du hier?“ Schartigs Stimme war krächzend. »Reicht es nicht, dass wir in der Nähe des Orakels arbeiten? Musst du kleine Eiterbeule auch hier herumlungern?«

„Sie arbeitet doch hier“, sagte Abraxo. „Sie ist das kleine Orakel.“ Er schüttelte den Kopf und seine gespaltene Zunge fuhr über seine Lippen. „Jeder kennt sie doch.“

Irgendwie hatte Rigga sich keine Hilfe von dem Kobold erhofft und war darüber verwundert. Abraxo scherzte gerne mit ihr, doch ihre Begegnungen waren immer kurz gewesen. Sie sah Schartig mit festem Blick an.

„Da wir heute sehr viel zu tun haben, hoffe ich, dass wir nicht dauernd durch Schreie unterbrochen werden. Das ist sehr störend.“ Sie stemmte die Hände in die Hüfte. „Wenn sie jedoch eine Wahrsagung möchten, steht unsere Tür immer offen.“ Das war gelogen, die Tür musste stets geschlossen bleiben, da der Rauch sonst den ganzen Folterkeller durchziehen würde. Es könnte die Folterqualitäten einschränken.

„Frech“, sagte Schartig und winkte Abraxo zur Seite. „Halt dich von ihr besser fern. Sie ist kein guter Umgang.“ Dann drehte er sich um und Rigga blieb mit dem verstörenden Gedanken zurück, dass sie kein guter Umgang war- für Folterer...

„Endlich“, sagte Volvo Tamowitz, das Orakel von Antia. „Ich habe auf dich gewartet.“

Wie immer saß sie von Rauch umgeben an ihrem Tisch und die große Kristallkugel stand vor ihr. Doch auch darin war nichts als Rauch zu sehen. Bisher hatte Rigga die große Kugel noch nicht berühren dürfen. Sie sollte erst mit der kleinen Kugel, die ihr das Orakel gegeben hatte, zurechtkommen. Das schob sie allerdings immer wieder auf.

Seitdem ihr die Kugel in den vollen Nachttopf gefallen war, sah sie nur noch gelben Nebel darin und sie wollte sie gar nicht mehr berühren. Doch das hatte sie Volvo bisher nicht gesagt.

„Schartig hatte mich aufgehalten“, sagte Rigga. „Er hält mich für einen schlechten Umgang. Ist das zu glauben?“

Volvo lachte leise und nickte. „Er ist sehr abergläubig und seitdem seine Frau ihn für einen Zauberer verlassen hat, traut er niemanden mehr, der sich der Magie bedient. Dass er seine Frau vernachlässigt hat, verdrängt er dabei ebenso, wie seine unzähligen Seitensprünge.“

Rigga konnte sich nicht vorstellen, dass dieser hässliche Kerl viel Erfolg bei Frauen hatte. Doch vielleicht hatte er ja ein paar verborgenen Talente. Sie schüttelte den Kopf leicht. „Sie haben auf mich gewartet?“

„Richtig“, Volvo Tamowitz nickte wieder. „Es geht um eine recht dringende Angelegenheit.“ Sie wies auf den kleinen Hocker vor ihrem Tisch, auf dem normalerweise diejenigen Platz nahmen, die eine Wahrsagung wollten und bezahlen konnten.

»Rotstreifental«, sagte Volvo noch bevor Riggas Hintern den Hocker berührt hatte. „Die verdammten Zwerge haben wieder herumgebuddelt- naja, sie machen ja kaum etwas anderes- und sind dabei auf seltsame Kristalle gestoßen.“

Rigga saß nun. „Kristalle? Was ist daran denn besonders? Deswegen buddeln sie doch die ganzen Tunnel in die Rotstreifenberge.“

„Sie haben nun welche gefunden, die eventuell magisch sein könnten.“ Volvo beugte sich vor und das milchig weiße Licht aus der Wahrsagekugel beleuchtete ihr Gesicht, gab diesem etwas Unheimliches. Allerdings sah man nun auch unheimlich viele Falten. Doch das behielt Rigga besser für sich.

„Magische Kristalle? Die Zwerge müssten doch Luftsprünge machen, wenn sie so etwas Wertvolles finden.“

„Diese kleinen Buddelköpfe haben aber Angst. Magie ist bei ihnen nicht sehr geschätzt und daher können sie weder herausfinden, ob es Magie ist, die in den Kristallen schlummert, noch um welche Magieart es sich handelt.“

Volvo sah sie ernst an. „Du hast doch *Schlumbergers magische Einordnungen und deren Bestimmung nach Lophenia I* gelesen, oder?“

Wenn Rigga etwas an ihrer Ausbildung als Orakel mochte, dann waren es die unglaublich langweiligen Bücher, die sie lesen musste. Nichts ließ sie schneller einschlafen. Doch sie erinnerte sich an die verschiedenen Einstufungen. Es gab im Grunde nur zwei. Entweder



es tötet- dann war es dunkle Magie, oder man überlebt- und es ist helle Magie. Es hatte sie etwas verwirrt, dass, auch wenn einem am ganzen Körper Stachel wuchsen und man danach wie ein lebender Kaktus aussah, es dennoch helle Magie war. Man lebte- wenn auch als Kaktus.

„Schlumberger habe ich gelesen.“ Rigga nickte lächelnd.

„Gut. Du wirst also zu den verdammten Zwergen reisen und herausfinden, was für eine Magie sich darin befindet, oder ob sie einfach nur zu viel von ihrem Flechtenbier getrunken haben.“ Volvo verzog angewidert das Gesicht. „Außerdem solltest du keine Prophezeiung herausposaunen. Es würde den Zwergen sicher gefallen, dass ihnen eine solche Ehre widerfährt. Sie sind so schon sturköpfig genug.“ Sie seufzte und ließ sich wieder nach hinten sinken. „Du wirst auch nicht alleine reisen.“

„Kommt Garo mit?“ Rigga hoffte, dass sich eine Gelegenheit bieten würden, das Garo, ihr bester Freund in der Burg und auf der Welt, sie wieder mochte. Beim Fest der tausend Feuer war sie gemein zu ihm gewesen. Dafür könnte sie sich noch immer in den Hintern treten. Seitdem ging er ihr aus dem Weg. Dafür könnte sie ihn in den Hintern treten. So gemein war sie nun auch wieder nicht gewesen.

»Nein, der nervige Bursche kommt nicht mit.« Volvo lächelte, doch Riggas Laune sank. Ohne Garo würde sie sich in der Fremde sicher einsam fühlen. Aber sie musste es akzeptieren. Bestimmt würde sich noch eine Gelegenheit ergeben, die Dinge mit ihm zu klären.

„Also, wer dann? Meister Moronk? Oder etwa Ginrig, das knausrige Scheusal?“

„Fingerschnipp“, sagte Volvo. „Du kennst ihn doch, oder?“

Rigga schüttelte den Kopf. Dennoch erzählte man sich einiges über den Magikus Jeremias Fingerschnipp. Er war einst ein Anhänger der Dunklen Mächte gewesen und hat dann die Seiten gewechselt. Doch man sah ihn praktisch nie, da er in seinem Laboratorium blieb, und niemand hatte Zutritt. Außer dem König, natürlich.

„Nein“, sagte Rigga fast verzweifelt.

„Doch“, antwortete Volvo.

„Oh!“ Rigga wusste nicht, wie sie sich weigern könnte. Immerhin war es sicher der Wunsch des Königs und den hatte man zu respektieren. Auch wenn es ein dämlicher Wunsch war. Wer kam denn auf den Gedanken ein junges Mädchen mit einem verschlagenen alten Magikus zusammen auf die Reise zu schicken? Wahrscheinlich hatte der König wieder zu viel vom Wein getrunken. Sie seufzte.

„Fingerschnipp ist ein exzellenter Kenner der Magie. Der König vertraut ihm und dann sollten wir es auch. Obwohl ich zugeben muss, dass er etwas unheimlich ist.“

„Kann ich ihm trauen?“

„Ich traue ihm nicht. Aber dir bleibt nichts anderes übrig. Ich wünsche dir viel Spaß auf deiner Reise.“

Das Lächeln auf Volvos Gesicht nervte Rigga, die am liebsten laut schreien wollte. Das würde niemanden auffallen, da es im Folterkeller durchaus üblich war, den einen oder anderen verzweifelten Schrei zu vernehmen.

Mechanische Magie

Die Reise ins Rotstreifental war unkomplizierter als Rigga erwartet hatte. Sie ritten mit mehreren Soldaten, die sich auch um die Zelte während der Rast kümmerten.

Tatsächlich wechselte sie kaum ein Wort mit Magikus Fingerschnipp. Er blieb in seinem Zelt und am Tag blieb er in seiner Kutsche, während Rigga eine für sich hatte. Es wäre genug Platz für Garo gewesen, dachte sie. Doch sie hätte ihn ganz sicher nicht angebettelt. Dass er nicht zu ihrer Verabschiedung gekommen war, schmerzte sie sehr. Doch sie konnte es nicht ändern. Zum Glück hatte sie genug langweilige Bücher aus der Bibliothek mitgenommen, um leicht in den Schlaf zu finden. Trotzdem war es eine öde Reise und sie war froh, dass sie nach dem siebten Tag das Rotstreifental erreicht hatten.

Das Rotstreifental war fast vollständig von den Rotstreifenbergen umgeben und nur durch eine lange Schlucht zu erreichen. Auf der anderen Seite gab es einen Tunnel, der zu den Semu führte, doch dieser durfte nicht genutzt werden. Sowieso wirkte das ganze Tal wie einen übergroße Baustelle, da die Zwerge überall Tunnel in die Berge getrieben hatten.

Sie wurden von drei Zwergen erwartet. Der vordere war ganz in Rot gekleidet und trug eine Ledermütze mit einem Bommel oben darauf. Er blickte Rigga finster aus seinen braunen Augen an. Sein Bart war schwarz und reichte ihm bis zu den Füßen. Die beiden anderen waren blau gekleidet und sahen ebenso ernst drein. Eine freundliche Begrüßung stellte Rigga sich anders vor.

„Ich bin Rigga Kalkwinter und das ist...“, sie wies auf den Magikus, der umständlich aus seiner Kutsche kletterte. „Magikus Fingerschnipp. König Arthur schick uns, damit wir die Kristalle begutachten.“ Sie hatte einen freundlichen Tonfall gewählt. Immerhin war sie ja eine Vertreterin vom Hof König Arthurs.

„Ein Kind?“ Der Zwerg musterte sie. Dabei ignorierte er wohl die Tatsache, dass sie ihn um einen halben Kopf überragte. Dann sah er zum Magikus. „Dich kenne ich!“

Magikus Fingerschnipp hatte eine echsenartige Gestalt, die viele direkt abschreckte. Seine schwarze Kutte mit der darüber baumelnden schweren Kette, an der das Symbol der schwarzen Zauberer hing, änderten nicht viel daran, dass ihm jeder mit sehr viel Argwohn gegenübertrat.

„Ah, das liegt sicher lange zurück, mein Lieber.“ Jeremias Fingerschnipp hatte sich neben Rigga gestellt. „Aber wir sollten unsere alten Streitigkeiten hinter uns lassen.“

„Hmm“, brummte der Zwerg. „Ich bin Hauptmann Spurbreit und werde euch zu dem Tunnel bringen, in dem diese verdorbenen Kristalle gefunden wurden.“

„Ah“, sagte Fingerschnipp. „Verdorben? Sehr schön ausgedrückt. Gefällt mir.“ Er lächelte und nickte. „Ich mag verdorbene Magie.“

Hauptmann Spurbreit drehte sich um und ging einfach los. Rigga lief ihm hinterher und Fingerschnipp tat es ihr nach. Die zwei blau gekleideten Zwerge blieben hinter ihnen.

Die Stadt bestand aus flachen Häusern und lehmigen Straßen, die von schlecht gelaunten Zwergen bevölkert waren. Irgendwie - so war Riggas Eindruck - waren Zwerge immer schlecht gelaunt. Ein ziemlich kauziges Völkchen.

„Passt in den Tunneln auf“, sagte Spurbreit ohne anzuhalten. „Es gibt dort die Quarzratten, die sind fast mannsgroß!“

„Kommt auf den Mann an“, sagte Fingerschnipp leise.

„Sind die denn gefährlich?“ Rigga hatte nur wenig über das Rotstreifental erfahren. Da sie nicht viel Magie besitzen, kommen sie auch in kaum einem der langweiligen Bücher vor, die Rigga immer lesen musste.

„Sie spucken kleine Steine und können verteufelt gut zielen.“

„Pfui«, sagte Rigga. »Ich könnte wohl auch einen Helm gebrauchen.“

„Dornenwürmer«, sagte einer der Zwerge hinter ihnen. „Sie kommen aus dem Boden oder den Wänden und sind giftig.«

„Okay, danke“, sagte Rigga. Sie mochte die Tunnel jetzt noch weniger. „Dann brauche ich wohl auch eine Rüstung.“

Fingerschnipp lachte leise. „Sie wollen dir nur Angst machen.“

Als sie um eine Ecke bogen, sah sie einen Jungen, der sie ansah und dann winkte. Er trug eine Art Helm, auf der eine Brille zum Herunterklappen befestigt war. Ein mechanischer Vogel saß auf seiner rechten Schulter. Braune Haare schauten strubbelig oben heraus und seine Augen strahlten Rigga an. Er kam ihr irgendwie bekannt vor.

„Hau ab!“, brüllte Hauptmann Spurbreit, doch der Junge setzte sich in Bewegung und rannte auf Rigga zu. Einer der blauen Zwerge schob sich vor Rigga und so sah sie nicht was passierte, doch dann schwebte der Junge, getragen von seinem mechanischen Vogel über den blauen Zwerg und landete vor Rigga. „Schön, dass du hier bist, kleines Orakel!“

„Hey“, brüllte der andere Zwerg und wollte auf den Jungen zugehen, doch Fingerschnipp stellte sich dazwischen.

„Wir haben uns auf dem Fest der tausend Feuer nur kurz gesehen. Du bist in uns hineingerannt.“ Der Junge lächelte noch immer und es fiel schwer nicht einfach zurückzulächeln. „Ich freue mich, dass dir nichts passiert ist. Wir haben später gehört, dass du angegriffen wurdest, und wir hätten dir sicher geholfen, wenn wir es gewusst hätten.“

„Tobler!“ Hauptmann Spurbreit baute sich neben dem Jungen auf. »Was fällt dir ein, uns mit deinen komischen Kunststücken zu belästigen?“

„Er belästigt mich nicht“, sagte Rigga schnell. Sie wollte nicht, dass der Junge ärger bekam.

„Wir sind Bekannte.“

„Hmm“, kam von Spurbreit, „Aber wir müssen zu Tunnel Zwölf-Beta-Zego-Unten-Rum.“

„Ihr seid wegen den Kristallen hier?“ Irgendwie schaffte es Tobler, dass seine Augen noch mehr leuchteten. Der mechanische Vogel auf seiner Schulter nickte mit dem Kopf, als verstünde er ebenfalls.

„Genau. Du hast einen Vogel.“, sagte Rigga.

„Das sagen alle.«

„Ich meine den auf deiner Schulter.“



Ein weiterer Zwerg kam aus einem der Gebäude. „Tobler? Was ist los?“ Dieser Zwerg unterschied sich schon durch sein freundliches Gesicht von all den anderen sauertöpfischen Zwergen. Doch er trug einen Anzug, der nur aus flatternden Bändchen zu bestehen schien. Selbst von dem schweren Hammer, den er lässig über der Schulter trug, flatterten welche. „Das kleine Orakel“, rief Tobler. „Komm her Onkel!“

Auch an ihn erinnerte sie Rigga schwach. Sie lächelte ihn an, als er sich neben Tobler stellte. „Schön sie wiederzusehen.“

„Tobler ist dein größter Fan im Rotstreifental. Er weiß fast alles über dich, was es zu wissen gibt. Dich zu treffen, ist für ihn die Erfüllung eines Traums.“

„Du hast einen Fan?“ Fingerschnipp schüttelte den Kopf.

Das war auch für Rigga neu. Tobler strahlte sie weiter an. Was sollte sie jetzt machen? Irgendwie kam ihr diese Situation komisch vor. Aber vielleicht sollte sie sich daran gewöhnen. Wenn sie einmal das größte Orakel war, würde sie überall Fans haben. Sollte sie schon Zeichnungen von sich anfertigen lassen?

„Er hat auch etwas für dich, das er dir persönlich überreichen wollte. Eigentlich schon auf den Fest der tausend Feuer, aber dort hatten wir leider nicht genug Zeit.“ Toblers Onkel stupste ihn an.

„Oh, ja!“ Tobler nickte wild. „Warte einen Moment.“ Er rannte wieder los und verschwand zwischen den Häusern, während sein Vogel hinter ihm her flog.

„Ich bin Elmund“, sagte Toblers Onkel. „Ich mag Bändchen.“ Er grinste verlegen. „Ich mag es, wenn sie um mich herum flattern.“

„Er ist bekloppt“, sagte Hauptmann Spurbreit etwas zu laut.

Dann kam Tobler wieder angerannt. Er hatte einen zweiten Vogel dabei und reichte ihn Rigga. „Den habe ich für dich gebaut. Ich habe die Federn mit Goldlack versehen und die Brust lila, weil mir bekannt ist, dass du am liebsten Feigen magst.“

Rigga war überwältigt. Sie nahm den Vogel entgegen, der wesentlich leichter war, als er aussah. „Was mache ich damit?“

„Er reagiert auf dich und kann dir immer Gesellschaft leisten. Doch erst musst du ihm einen Namen geben.“

Rigga sah den Vogel an. „Ich nenne ihn Frikadelle!“

Fingerschnipp machte ein Geräusch, als habe er sich verschluckt.

„Setze ihn auf deine Schulter. Er wird dir ein treuer Begleiter sein.“

„Tobler ist der Schüler von Mechanikus Zahnrad. Er liebt es solche mechanischen Dinge zu bauen. Es ist fast, als gäbe es eine mechanische Magie.“ Elmund legte eine Hand auf die freie Schulter von Tobler.

„Wir müssen weiter!“, knurrte Hauptmann Spurbreit.

Rigga konnte nicht anders, sie nahm Tobler in die Arme und flüsterte: „Ich hasse übrigens Feigen.“

Verdutzt ließ sie ihren ersten Fan zurück und folgte Spurbreit. Tobler und sein Onkel winkten ihr nach. Jetzt war sie sehr froh, dass sie diese Reise angetreten hat.

Frikadelle surrte leise auf ihrer Schulter.



Pilzgewitter

„Das ist ein lustiges Spielzeug“, sagte Fingerschnipp. „Du könntest jetzt sicher mit der Piratin Morgan auf Schatzsuche gehen.“

Rigga grinste, während sie hinter Hauptmann Spurbreit auf einen dieser dämlichen Tunnel zugingen. Die hatten alle so bescheuerte Namen. Aber neben einer gewöhnlichen Nummerierung hatte der erste Tunnelgräber- also der erste, der hier angefangen hatte zu budeln- auch etwas hinzuzufügen. Fast so, wie in der Naya-Kirche, wo sie den Sternen am Himmel ihre Namen gaben.

„Ich wäre dann das erste Piraten-Orakel, stimmts Frikadelle?“ Sie stupste den Vogel an, dessen Gewicht sie nicht spürte. Bestand er nur aus Luft? Sie würde ihn bei Gelegenheit genauer untersuchen.

„Piraten-Orakel?“ Fingerschnipp lachte leise. „Ich habe viel von dir und deinen Ambitionen gehört. Aber weißt du auch um die Gefährlichkeit vom Orakeln?“

Sie waren am Tunnel angekommen und Spurbreit drehte sich zu ihnen um. »So, jetzt wird es gefährlich. Ich hoffe ihr habe keine Angst vor engen Räumen.“ Er lachte finster und trat in den Tunnel.

„Wenigstens hat er eine Spur Humor“, sagte Fingerschnipp und ging hinterher. Rigga zuckte mit den Schultern, was Frikadelle dazu veranlasste seine Metallfedern leicht zu schütteln. Sie ging hinterher und der Tunnel schien sie zu verschlucken.

Doch einen Moment später hatten sich ihre Augen schon an das wenige Licht gewöhnt. Spurbreit und Fingerschnipp waren schon etwas voraus und Rigga blieb einfach stehen.

Aus den Wänden ragten wunderschöne Kristalle, die gelbgold funkelten. Wieso holten sie die nicht aus den Wänden? Sie trat an einen heran und zog daran. Plötzlich hielt sie ihn in der Hand.

„Hey!“, kam eine Stimme von hinten. Ein Zwerg mit einer seltsamen Stachelfrisur trat auf sie zu. Er hatte ein freundliches Gesicht, einen kurzen Bart und steckte in einem grünen Anzug, der ihm etwas zu eng zu sein schien. „Lass die Finger davon.“

»Aber sie sind wunderschön«, sagte Rigga. „Wieso lasst ihr sie hier?“

„Schön?“ Der Zwerg lachte leise. „Leider muss ich dich enttäuschen, denn es handelt sich um Urinsteine.“ Jetzt lachte er laut. „Pisse!“

„Ihhh“, sagte Rigga und ließ den Kristall fallen. Er zerbarst auf dem Boden in viele kleine Kristalle. „Das wusste ich nicht.“

„Was machst du hier?“ Er kratzte sich am Kopf. „Wer bist du überhaupt?“

„Ich bin Rigga Kalkwinter, das Orakel in Ausbildung und komme vom Hof König Arthurs.“ Sie fand, dass sie das schön gesagt hatte, doch wieder lachte der Zwerg.

Er verbeugte sich leicht. „Ich bin Matze Rocktack, dritter Sohn des Beraters von König Thaurissan und sollte hier unten alleine sein.“

„Aha!“, Rigga zog eine Augenbraue hoch. »Du wusstest nicht, dass wir kommen?« „Besuch von König Arthur ist immer nett“. Er zeigte auf Frikadelle. »Du hast einen Vogel.« Rigga grinste. „Das höre ich jetzt wohl öfter.“

„Du willst zu den neuen Kristallen?“

„Ja, Hauptmann Spurbreit und unser Magikus Fingerschnipp sind schon vorgegangen. Ich wollte mir diese...«

„Urinsteine?“

Sie nickte. „Kannst du mich zu den Kristallen bringen?“

„Klar“, er winkte sie mit sich. Etwas weiter stand eine seltsame Maschine. „Mein Zephyr wird uns sicher hinbringen.“ Das Gefährt sah aus wie ein übergroßer Skorpion mit Rädern und man konnte darin sitzen. Allerdings nur ein Zwerg, deshalb musste sich Rigga hinter Matze klemmen und kam sich vor wie eines dieser Äffchen, die an ihrer Mutter hängen.

Dann fuhr er los. Langsam zwar, aber sie hörte die Steine knirschen. Dann ein helles Zirpen und an Matzes Kopf vorbei sah sie mehrere dieser Ratten. Sie waren wirklich beeindruckend groß. Als sie die Maschine hörten, drehten sie sich zu ihnen und sofort prasselten Steine gegen das feine Gitter, das vor ihnen angebracht war.

„Euch zeig ich es!“, knurrte Matze und der Skorpion schoss mit irgendwas, dessen Knall die Ratten vertrieb. Sie verschwanden quietschend in irgendwelchen Löchern.

„Es gehört sich doch nicht, den hohen Besuch vom Hof Arthurs so zu begrüßen.“ Jetzt lachte Matze wieder und jetzt fuhr er schneller. Sie bogen um eine Biegung und wären fast in Spurbreit und Fingerschnipp hineingefahren. Zum Glück kamen sie rechtzeitig zum Stehen.

„Ich bringe euch das verlorene Kind“, sagte Matze und ließ Rigga herausklettern. Natürlich blieb sie mit einem Bein hängen, fand keinen Halt mit den Händen und landete Kopfüber auf dem moddrigen Boden. Das eine Bein noch immer in Matzes Maschine.

Der Vogel war rechtzeitig von ihrer Schulter geflogen und setzte sich neben ihren Kopf. Sie hatte das Gefühl, das er sie vorwurfsvoll ansah.

„Das passiert mir dauernd“, sagte sie, befreite ihr Bein und stand auf. »Daran solltest du dich gewöhnen.« Sie klopfte auf ihre Schulter und Frikadelle flog auf und setzte sich wieder.



„Da vorne sind die Kristalle“, sagte Spurbreit und zeigte in einen kleineren Tunnel. An den Wänden waren viele Pilze, die aussahen, als seien sie selbst aus Kristallen. Sie pulsierten in einem sanften Blau.

„Warum habt ihr sie nicht herausgeholt?“ Fingerschnipp sah Spurbreit skeptisch an.

„Was hat es mit diesen Pilzen auf sich?“

Matze stellte sich dazu. „Die verdammten kleinen Mistviecher lassen sofort einen Schwarm an Sporen los, wenn man sich ihnen nähert. Winzige Kristalle.“ Er schüttelte sich. „Wenn sie jemanden berühren, dann wachsen sie auch an demjenigen.“

Fingerschnipp nickte. „Verstehe, dann macht mal Platz.“ Er stellte sich vor den Eingang und schnippte mit den Fingern. Sofort flog ein erbärmlich kleiner Feuerball durch den Tunnel. Und wie von Matze versprochen, wurde er von den Pilzen mit Kristallen eingedeckt. Er verpuffte schließlich mit einem leisen Plopp.

„Wow“, sagte Rigga. Fingerschnipp drehte sich stolz grinsend zu ihr um. „Ich meinte die Pilze“, sagte sie schnell und das Grinsen in Fingerschnipps Gesicht erlosch. „Aber der Feuerball war auch... nett.“



vom Feuerball ist nur noch der Schweiß zu sehen



vollkristallisiert und kurz vor dem Plopp

„Da ist nichts zu machen“, sagte Fingerschnipp. „Wenn ein Feuerball mit einem Plopp-Geräusch vernichtet wird, dann ist das kein gutes Zeichen.“

„Zumindest nicht für den Feuerball“, sagte Matze leise.

„Verschließt den Tunnel, schreibt eine Warnung dran und alle sind zufrieden.“ Fingerschnipp drehte sich weg. „Das ist Magie, die wir nicht beherrschen können. Magie der Natur nannte Schlumberger es.“ Er sah Rigga fragend an. „Du hast doch Schlumberger gelesen, oder?“

„Leider“, sagte Rigga nickend.

„Es hilft beim Einschlafen, oder?“

Rigga grinste. „Dafür ist es wirklich gut.“

„Also?“ Spurbreit hatte sich neben Matzes Maschine postiert. „Ihr reist wieder ab? Gut.“

„Sobald ihr einen Weg gefunden habt, an die Kristalle zu gelangen, könnt ihr Bescheid geben. Oder es lassen.“, sagte Fingerschnipp. Er sah sich Matzes Maschine an. „Darf ich mal damit fahren?“

„Nein, ist nur für Zwerge.“

„Oh, verstehe.“ Er lächelte verlegen. „Ist aber ein schneidiges Gerät.“

Rigga schickte sich an, Fingerschnipp zu folgen, als Frikadelle aufgeregt auf ihrer Schulter hüpfte. Dabei spreizte er die Federn und einige berührten Riggas Gesicht. Es kitzelte ein wenig.

„Dein Vogel wird wild.“ Matze lachte wieder.

„Ich glaube“, sagte Rigga, „er hat eine Idee!“ Sie ging zum Tunneleingang zurück und nahm Frikadelle auf ihre rechte Hand. Sie sah ihn ernst an. „Willst du es wirklich versuchen?“ Frikadelle hopste erneut.

„Okay, dann los!“ Und Frikadelle flog in den Tunnel hinein. Als er in die Nähe der Pilze kam, prasselten die Sporen auf ihn ein. Rigga konnte es hören, als wenn feiner Hagel gegen die Glasscheiben trommelt. Dann war Frikadelle durch. Er griff sich einen der Kristalle, hob wild flatternd wieder ab. Einen Moment lang schien er im erneuten Sporenhagel zu

schwanken, doch er schaffte es. Er ließ den Kristall los und landete schließlich bei Rigga auf der Hand. Vor ihren Füßen lag ein kantiger Kristall.

„Verblüffend“, sagte Fingerschnipp. „Sehr verblüffend.“

„So einen Vogel muss ich mir auch besorgen.“ Matze war herangetreten. „Ich bin sicher, dass der alte Mechanikus mir einen bauen kann, der auch größere Kristalle holt.“

Rigga bückte sich und hörte Fingerschnipps Warnung zu spät. Denn als sie den Kristall ihn berührte schoss die Magie durch sie hindurch, als würde sie all ihre Adern füllen. Sie spürte den Sog der Zukunft. Doch diesmal war es kein Splitterregen, sondern eher als würde sie unter Wasser etwas verschwommen erblicken.

Die Prophezeiung schoss aus ihr hervor:

Es kommt eine Heldin aus dem Eisland. Ein eisiger Drache schien hinter ihr zu stehen.

Ein Event, dass man schon von den Würfeln her kennt

Ein Speedrun-Event

Segnungsevent für Waffenfreunde

Angebote, die keine sind

evtl.

Waffenerweckungen

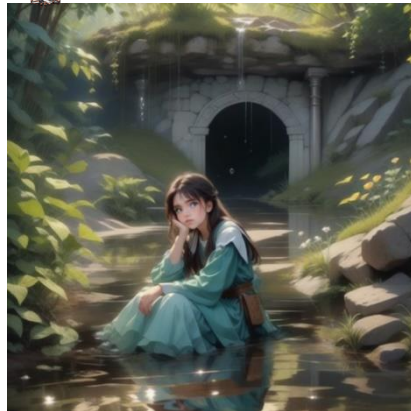
Artefakte, die keiner will

Als sie wieder zu sich kam, lag sie in einer Pfütze und alle sahen sie mit großen Augen an. Frikadelle flog aufgeregt um sie herum.

„Du bist nass“, sagte Matze. „Wo kommt das Wasser her?“

Fingerschnipp schnippte mit den Fingern und ein warmer Wind stieg in einem Wirbel um sie herum auf. Es war angenehm und einen Moment später war sie wieder trocken. Der warme Wind verschwand.

„Beeindruckend“, sagte Fingerschnipp. „Sehr beeindruckend.“



„Eine Prophezeiung!“, rief Spurbreit plötzlich und grinste zum ersten Mal. „Im Rotstreifental!“ Er nahm Riggas Hand. »Danke kleines Orakel, dass du uns diese Ehre erwiesen hast.«

„Den Kristall nehme ich mit“, sagte Fingerschnipp. „Ich will ihn in meinem Laboratorium untersuchen.“ Er zog einen kleinen Beutel aus seiner Kutte und schaffte es den Kristall hinzubekommen, ohne ihn zu berühren. Dann sah er Rigga an. „Du bist mir jederzeit willkommen, kleines Orakel.“

Rigga stand nur da, während Frikadelle sie weiter umflatterte und wünschte sich nur nach Hause. Wünschte sich ein langes Bad zu nehmen. Wünschte sich, dass sie Garo davon erzählen könnte.



Die Heldin aus dem Eisland, wie sie Rigga erschien

Leitstein des Magikus

Küchenkummer

Rigga redete sich ein, dass sie nur mal nach Fritza sehen wollte, als sie in die Küche kam. Doch die spindeldürre Köchin hatte ihr sofort angesehen, dass etwas nicht stimmt. Sie deutete nur auf den Hocker am großen Tisch, auf dem sie sonst Wild ausnahm und da saß Rigga nun. Frikadelle, der mechanische Vogel, den ihr ein Bewunderer aus Rotstriefental geschenkt hatte, war von ihrer Schulter auf den Tisch gesprungen und hopste dort hin und her. Fritza stellte ihr einen Becher hin, streichelte ihr über den Kopf.

»Eine warme Milch mit Honig hilft immer!« Das bezweifelte Rigga irgendwie. Trotzdem war es ein gutes Gefühl, die Hände um den Becher zu legen, die Wärme zu spüren und ... es half nichts, die erste Träne plumpste in den Becher. Sie schniefte.

„Was ist denn los?“ Fritza hatte sich neben sie gesetzt und ihre Hand streichelte jetzt Riggas Rücken. „Du bist doch sonst nicht so ein Trauerkloß.“

„Garo“, sagt Rigga leise. Wieder schluckte sie und hasste sich dafür, dass ihr jetzt weitere Tränen über die Wangen rollten. „Garo ist fort.“

„Oh.“ Fritza nahm ihre Hand weg. „Liebeskummer also?“

Energisch schüttelte Rigga den Kopf. „Wir sind nicht ...“ Sie schluckte. „Also ich ...“ Sie konnte Fritza nicht in die Augen schauen. „Wir sind nur Freunde.“ Die nächste Träne salzte die Milch. „Oder waren es zumindest.“

„Aha.“

Frikadelle hopste zu dem Becher und steckte seinen Schnabel hinein. Dann sah er zu Rigga, während weiße Milch von seinem Schnabel tropfte. Die Tür wurde aufgestoßen und ein blondes junges Mädchen kam herein. Sie trug eine Schürze, die ihr zu groß war und blieb abrupt stehen, als sie Rigga bemerkte.



„Uijuijuil!“ Bizi war Fritzas Küchenhilfe und hatte neben einer Stupsnase zwei ungewöhnlich große Augen. Diese starrten Rigga fragend an. Doch davon wollte Rigga nichts wissen. Sie wollte jetzt nur in ihre Milch heulen.

„Hast du die Hammermöhren besorgt?“ Fritzarike Knochenbau, die gute Seele der Küche, stand auf und nahm das Bündel, das Bizi hochhielt. Diese setzte sich sofort neben Rigga.

„Was ist passiert? Eine neue Prophezeiung?“ Sie stupste Rigga mit einem Finger in die Seite. Das war ziemlich unfair, weil Rigga kitzlig war.

„Garo“, brummte Fritza, während sie die Möhren auf dem Tisch ausbreitete. „Er ist abgehauen und Rigga fühlt sich jetzt verlassen.“

Es stimmte, was Fritza sagte. Sie fühlte sich wirklich verlassen, wie eines der kleinen Kapuzenhündchen. Dabei wollte sie sich nicht so fühlen, denn sie war ja nicht schuld daran. Schuld war nur Garo selbst. Dieser Dummerjan konnte sie mal kreuzweise.

„Er ist zu den Rittern“, sagte Bizi. „Er hat sich vorhin noch eine Wurst geholt.“

Sie sah Frikadelle an, wollte ihn wohl streicheln, doch er schüttelte seine metallischen Federn und flatterte hoch. Auf dem hohen Küchenschrank, an dem Rigga früher

herumgeklettert war - als sie noch kleiner war - blieb er sitzen und schaute herunter. Manchmal kam ihr dieser Vogel zu klug vor, als dass er nur aus ein paar Zahnrädern und anderer Mechanik bestehen konnte.

„Zu den Rittern?“ Rigga schaute auf. Meister Moronk hatte gesagt, er wüsste nicht, wohin Garo gegangen war, nur dass er die Lehre bei ihm aufgegeben hatte. Was suchte er bei den Rittern?

„Er sagte, er wolle lieber die Feinde Antias mit einem Schwert in Stücke schneiden, als einen Holzklotz zu bearbeiten. Ich finde das ganz schön mutig.“ Bizi strahlte. „Er hat auch ein richtig tolles Schwert.“ Dann sah sie Rigga an. „Mach dir keine Sorgen, mit so einem Schwert passiert ihm schon nichts.“

Das schöne Schwert hatte er Rigga zu verdanken und jetzt ließ er sie alleine, um zusammen mit ein paar anderen Blödmännern mit diesem Schwert herumzufuchteln?

Erneut ging die Tür auf und Abraxo kam herein. Den Kobold, der dem Foltermeister Schar-tig hilft, hatte sie noch nie in der großen Küche gesehen. Sie sah ihn eigentlich nur manchmal, wenn sie an den Folterkammern vorbei zum Raum des Orakels wollte. Es gab einige in der Burg, die ihn wegen seiner grünen Haut, seiner entfernten Ähnlichkeit mit einem Leguan auf zwei Beinen und seinem orangen Haar nicht mochten. Sie machten Witze über ihn.

„Hier bist du!“, rief er und setzte sich Rigga gegenüber. Seine Augen - eines wie ein Schlitz und das andere rund wie eine Münze - blickten auf ihren Becher. „Milch?“

„Keine Milch für Kobolde!“, sagte Fritza laut. „Wir können hier nicht jeden bewirten.“ Doch ihr Gesichtsausdruck sagte etwas anderes.

Fritzarikes Gesicht rahmten graue Haare, doch es war merkwürdig faltenlos, als sei sie eine junge Frau. Sie grinste und zwinkerte Rigga zu.

„Was?“ Abraxo sprang wieder vom Stuhl. „Warum? Was ist der Grund?“ Er wedelte mit seinen kurzen Armen. „Nur, weil ich ein Kobold bin? Hat ein Kobold keine Hände? Organe? Sinne, Neigungen, Leidenschaften?“ Er kletterte auf den Tisch. „Essen wir nicht ebenso wie ihr? Sind wir Kobolde nicht genau so verletzlich?“

Bizi fing an zu kichern, doch das störte Abraxo nicht. „Wenn ihr uns kitzelt, lachen wir nicht? Wenn ihr uns vergiftet, sterben wir nicht? Und wenn Rigga einen Becher warmer Milch bekommt, soll ich keinen bekommen?“

„Halt die Klappe und pflanz deinen kleinen Koboldarsch wieder auf den Stuhl“, sagte Fritza. „Du bekommst ja deinen Becher.“

„Ah, die Gerechtigkeit siegt!“

„Ich möchte nur nicht, dass du weiter mit deinen ungewaschenen Kobold-Füßen auf meinem Tisch herumläufst.“

„Oh.“

„Ich...“, sagte Bizi und wirkte ein wenig verlegen. „Sie sah kurz zu Abraxo und dann wieder weg. „Wie kommt ein Kobold...“ Sie schluckte. „Wie ich hier gelandet bin?“ Abraxo nahm den Becher, den Fritza ihm hinstellte, in beide Hände und ließ seine Zunge vorschnellen, um etwas Milch aus dem Becher zu trinken. „Du bist der einzige Kobold in der Burg“, sagte

Rigga. Sie hatte sich deswegen keine weiteren Gedanken gemacht. In der Burg lebten viele verschiedene Wesen und so war Abraxo für sie nichts Ungewöhnliches.

„So“, er grinste Rigga an. „Du willst auch die Geschichte hören?“

„Wenn sie kurz ist. Ich habe keine Lust auf ellenlanges Geschwätz.“

„Ich schon“, sagte Bizi schnell. Nochmal schnellte Abraxos Zunge in den Becher, dann nickte er.

„Also gut, ich sage es euch.“ Er schob den Becher etwas zur Seite, um sich nach vorne zu beugen.

„Es war im Krieg gegen Mac'Naab. Genauer bei der Schlacht an den Grauen Molaren, als unsere Helden gegen Zania kämpften.“

„Die Schlacht bei den Grauen Molaren?“ Bizi schüttelte den Kopf. „Das ist doch ewig her. Wie alt bist du?“

„Damals war ich noch sehr jung. Doch ich kann mich genau erinnern, wie ich nach meinen Eltern suchte und ohne es zu wissen, genau zwischen die Fronten tapste.“

»Oh«, machte Bizi und Frikadelle flog herunter, um sich auf Riggas Schulter zu setzen. Man sah Bizi an, dass sie Abraxo glaubte. Doch wahrscheinlich konnte er nur sehr überzeugend lügen.

„Auf der einen Seite standen Arthur, Isadora, Harroth, Idritha und Deedlite, dessen Hände bereits von knisternder Magie umgeben waren.“ Er nickte, als wolle er es selbst bestätigen. Dann, ohne hinzusehen, schnellte seine Zunge wieder in seinen Becher. Frikadelle machte einen überraschten Hüpfer auf Riggas Schulter.

„Erzähl weiter“, sagte Fritza, die sich an den Küchenschrank gelehnt hatte. Sie schien auch diese Geschichte hören zu wollen.

„Auf der anderen Seite stand nur die furchtbare Zania, mit ihren dunklen Schergen, die in schmutzige Bandagen gewickelt waren, als seien sie Gräbern entstieg. Doch als ein Pfeil Idrithas einen von ihnen traf, der Abraxo angreifen wollte, fielen die Bandagen zu Boden und nichts war darunter. Sie waren hohl!“

„Hohl?“ Rigga konnte nicht anders. Auch sie wollte jetzt wissen, wie es weiterging. „Hohl“, sagte Abraxo noch mal. „Doch auf einen Wink von Zania umwickelten die Bandagen erneut die Luft und der Krieger war wieder da.“ Er senkte die Stimme etwas, so dass sich alle in seine Richtung beugten. „Doch mein Erscheinen hatte alle ein wenig verwirrt, und Arthur schickte einen mächtigen magischen Hieb aus gelb leuchtender Magie, der Zania traf und sie floh. Ihre Schergen lösten sich auf. Nur die Bandagen blieben auf dem Boden zurück.“

„Die Helden haben dir sicher gedankt, oder?“

Abraxo lachte, doch es war kein schönes Lachen. „Gedankt? Isadora war wütend und wollte mich in einen Käfig sperren, und keiner der anderen Helden widersprach ihr.“ Er seufzte. „Ich kann das verstehen, einer wütenden Isadora zu widersprechen verlangt besonders viel Heldenmut. Und da war einer.“ Rigga nahm den Becher und trank einen schnellen Schluck der nicht mehr ganz warmen Milch. „Dieser Mann widersprach und



nahm sich meiner an.“ Abraxos Augen sahen jetzt beide Rigga an. „Sein Name war Lohok Kalkwinter. Dein Vater.“

Rigga verschluckte sich heftig. Musste er das ausgerechnet dann sagen, wenn sie etwas trank? Ihr lief die Milch aus Mund und Nase und Tränen aus den Augen. Bizi klopfte ihr kräftig auf den Rücken, was es nur noch schlimmer machte. Konnte er wirklich ihren Vater gemeint haben? Sie hatten nie über Abraxo gesprochen und sie hatte die beiden auch nie zusammen gesehen. Sie beruhigte sich. „Du kannst aufhören“, sagte sie mit heiserer Stimme zu Bizi.

Abraxo stand auf und ging zur Tür. „Danke für die warme Milch“, sagte er in Fritzas Richtung. Dann drehte er sich zu Rigga um. „Und du sollst zum Orakel kommen. Ist wohl dringend.“

Orakel und Kerle

Rigga war hinter Abraxo hergerannt, doch er war vor ihr an der Tür zu den Folterkammern. Er hielt die Tür für sie grinsend auf. Frikadelle war neben ihr her geflattert und setzte sich auf die Stange neben der Tür. Weder Schartig noch das Orakel wollten Frikadelle in ihren Räumen haben.

„Aus der Puste?“

Sie hätte ihm gerne ein paar Worte um die kleinen spitzen Ohren gehauen, doch sie musste sich erst einen Moment ausruhen. Deshalb lehnte sie sich gegen die Mauer. Es kamen unangenehme Geräusche aus einer der Folterkammern. Sie hörte etwas reißen und hoffte, dass es keine Haut war. Dann kam ein Knall und wieder riss etwas. Sie sah Abraxo fragend an. Doch der zuckte nur mit den Schultern.

„Mein Vater“, sagte sie schließlich. „Du hast die Wahrheit gesagt?“

„Du kennst deinen Vater doch besser als ich.“

Rigga schüttelte den Kopf. „Anscheinend nicht.“

„Das Orakel hat gesagt, es wäre dringend.“

„Wieso lässt du dir vom Orakel Befehle geben?“

„Sie ist mir unheimlich. Nicht so sehr, wie Schartig. Aber ich glaube, es ist keine gute Idee, ihr zu widersprechen.“ Dann drehte sich Abraxo um und schlüpfte durch die Tür, hinter der Schartig jemanden zu foltern schien. Nur hörte sie keine Schreie. Als sie die Tür zum Raum des Orakels öffnete, kamen ihr die Nebelschwaden entgegen. Doch sie war gegen deren Wirkung mittlerweile immun. Ansonsten konnten sie jeden, der das Orakel besuchte, alles wieder vergessen lassen. Man fand sich vor der Tür wieder, ohne zu wissen, was das Orakel einem gesagt hatte.

„Rigga!“, kam es scharf. „Wie lange hat dieser krötengesichtige Nilch gebraucht, um dich zu finden? Wo warst du überhaupt?“

Das Orakel saß auf dem gepolsterten Sessel hinter ihrem Tisch. Vor ihr schimmerte die große Wahrsagerkugel. Doch darin waren- wie immer- nur weiße Nebelschwaden zu sehen.

„Ich war in der großen Küche bei Fritza.“

„Warum?“

„Wegen Garo. Er ist zu den blöden Rittern gegangen, um selbst einer zu werden.“

„Gut“, kam es vom Orakel. Dann hustete sie wieder, was sie bedenklich oft tat, wenn sie in dem Zimmer war. Die Nebelschwaden schienen ihr nicht gutzutun.

„Gut?“ Rigga stand vor dem Tisch. „Was soll daran gut sein?“

„Dann lenkt dieser kleine Grützkopf dich nicht weiter ab.“

Rigga wusste nicht, was sie sagen sollte. Doch, sie wusste es schon, aber es würde nicht helfen, das Orakel wüst zu beschimpfen.

„Er ist ständig da und du denkst dann nicht daran, die Bücher durchzuarbeiten. Es ist sowieso besser, wenn er aus dem Weg ist.“

„Er ist mein bester Freund!“, sagte Rigga, jetzt schon etwas wütender. „Er war immer für mich da und hat mich unterstützt. Aber wie können Sie das wissen? Sie sitzen immer nur in dieser Kammer wie ein alter Räucherschinken, der sich irgendwann tot hustet.“

Es musste wohl mal raus.

„Die Bücher sind so langweilig, dass ich schon nach der ersten Seite eingeschlafen bin. Das hat nichts mit Garo zu tun.“ Sie sog scharf die Luft ein, verschluckte sich an dem Nebel und hustete los.

Das Orakel stand langsam auf. Rigga wich instinktiv zurück. Sie hätte nicht so gemein sein sollen.

„Räucherschinken?“

„Ich ...“

„Du hast nicht ganz unrecht und es ist gemein von mir gewesen, so über deinen Freund zu reden. Doch es ist leider so, dass Orakel und Kerle sich nicht vertragen. Glaub mir, ich musste es selbst erfahren.“

Rigga schluckte. „Meister Moronk?“ Sie hatte die beiden zusammen gesehen. Und auch wenn sie nun beide alt waren, spürte und sah man die Verbundenheit der beiden.

„Unter anderem.“ Das Orakel wedelte ein paar Nebelschwaden zur Seite.

„Doch jetzt solltest du erst mal zum Laboratorium von Fingerschnipp. Der König hat mir aufgetragen, dich zum Laboratorium zu schicken. Wahrscheinlich wusste der Magikus, dass er von mir eine unpassende Antwort um seine grünen Ohren geklatscht bekommen hätte.“

„Fingerschnipp?“

„Anscheinend hat deine Reise nach Rotstreifental dir weitere Freunde gebracht.“ Auf einen Freund wie Magikus Fingerschnipp konnte sie gut verzichten. Der Magikus war allerdings während ihrer gemeinsamen Reise freundlich gewesen. Dennoch traute sie ihm nicht- niemand traute ihm.

Sie nickte und seufzte.

„Nimm diesen Folterzweig am besten mit.“

„Abraxo?“

Das Orakel nickte und setzt sich wieder. Rigga wusste, dass sie keine weitere Antwort bekommen würde.

Leitstein des Magikus

Rigga klopfte leise gegen die Tür, als wieder ein reißendes Geräusch ertönte. Wie viel Haut konnte jemand haben? Die Tür öffnete sich einen Spalt und Abraxos sah sie fragend an.

„Ich soll dich mit zum Laboratorium nehmen.“ Ein Grinsen wanderte über Abraxos Gesicht und er nickte. Die Tür ging zu und nach einem kurzen Augenblick wieder auf. Doch Rigga konnte nicht sehen, wer dort gefoltert wurde. Abraxo schob sich heraus und schloss die Tür schnell wieder.

„Jeremias hat von dir geschwärmt.“

Abraxo ging vor und als sie die Tür zu den Folterkammern schlossen, setzte sich Frikadelle wieder auf ihre Schulter.

„Jeremias?“

„Der Magikus. Du bist mit ihm zum Rotstreifental gefahren.“

Rigga schnaubte. „Ich weiß, wen du meinst. Aber warum nennst du ihn Jeremias? Ich habe noch niemanden getroffen, der seinen Vornamen benutzt. Entweder nennen Sie ihn den Magikus, Fingerschnipp oder verschlagenes Krötengesicht.“

„Ich wohne bei ihm.“

Rigga blieb stehen. „Du wohnst im Laboratorium?“ Abraxo drehte sich um. „Ich habe dort eine Kammer für mich, meine Ruhe und von Jeremias lerne ich einiges über Foltermethoden. Das ist also ideal.“

Rigga schüttelte den Kopf, doch sie gingen weiter. Der Weg zum Laboratorium war nicht weit. Doch je näher sie der östlichen Mauer kamen, desto trauriger sahen die Gebäude aus. Es wuchsen immer weniger Pflanzen- Rigga entdeckte nur selten mal einen Farbtupfer. Vor dem Laboratorium war eine Rasenfläche, doch statt eines satten Grüns sah man hier nur graue Grashalme. Das Laboratorium selbst kauerte förmlich an der Mauer, sprungbereit, um jeden Besucher zu verschlingen, der es wagte, sich zu nähern. Vielleicht kam deshalb kaum jemand hierher.

„Pass auf den Baum auf.“ Abraxo deutete auf den einzigen Baum, der neben dem Eingang stand. „Glaubst du, ich bin blind?“ Rigga lachte. „Ich werde schon nicht dagegen rennen.“

„Ich habe dich gewarnt.“ Abraxo zog die schwere von Rost überzogene Eisentür auf, die ein so fürchterliches Kreischen von sich gab, dass Rigga zur Seite sprang, dabei gegen den Baum donnerte und plötzlich hörte sie tausende von Glöckchen klingeln.

„Das ist eine Narrenschellenbirke.“ Abraxo stand lachend vor ihr. „Wir haben viel Spaß damit.“

Sie hätte ihm gerne einen Tritt verpasst, doch ihr Rücken tat ihr weh. Abraxo hielt die Tür auf und sie ging gebückt, wie eine alte Frau, an ihm vorbei. Das Laboratorium erwies sich als verwinkelter Raum, an dessen Wänden in den Regalen Gläser mit Flüssigkeiten standen, in einigen schien sich etwas zu bewegen. Lichtblitzaussendende Schreibstifte, Töpfe in denen etwas blubberte. Es ging eine seltsame Faszination davon aus. Fingerschnipp fanden sie schließlich vor einem Gerät mit einem langen Hebel. Er betätigte den Hebel und eine Kugel flitzte über den Holztisch vor ihm. Sie prallte an einigen Hindernissen ab, wurde hin und her geschleudert.

„Jeremias!“, sagte Abraxo laut und Fingerschnipp drehte sich um. Er trug seine schwarze Kutte mit der Eisenkette und dem Symbol der schwarzen Zauberer darüber. Seine echsenartige Gestalt gehörte zu den vielen Gründen, dass ihm niemand traute. Ein anderer guter Grund war, dass er einst an der Seite der Dunklen Mächte gestanden hatte.

„Rigga“, sagte er langsam und lächelte. Dabei zeigten sich viele kleine, spitze Zähne. „Schön, dass du mich besuchen kommst.“

„Ich bin hier, weil der König das möchte“, stellte sie klar. „Ich weiß nicht, was ich hier soll. Ich will ein Orakel werden und kein trauriger Magikus.“

Fingerschnipp lachte. „Oh, Rigga Kalkwinter, du bist so viel mehr!“ Er führte sie zu einem seltsamen Stuhl. „Du bist ein Medium, ein Leitstein der Magie!“ Mit einem seiner langen Finger deutete er auf den Stuhl. „Setz dich.“

Der Stuhl sah seltsam aus. Er war mit Metallfäden umwickelt, und oben über dem Stuhl waren sie mit einer Fassung verbunden. Darin steckte der Stein, den sie aus den Rostreifenbergen mitgenommen hatten.

„Du bist so viel mächtiger, als du denkst“, schnurrte Fingerschnipp. „Ich will dir nur helfen, deine Macht zu erschließen.“ Er räusperte sich. „Das ist auch der Wunsch des Königs.“

Frikadelle flog von ihrer Schulter, und setzte sich oben auf den Stein.

„Nein“, rief Fingerschnipp. „Scheuch ihn da weg!“

Doch Frikadelle sah mit funkelnden Knopfaugen auf sie hinab, pickte einen der Metallfäden und flog zurück auf Riggas Schulter. Sie spürte, wie die Magie sie zwickte. Selten hatte sie es als unangenehm empfunden.

„Abraxo“, brüllte Fingerschnipp. »Bring den Vogel nach draußen!«

Abraxo schüttelte den Kopf. „Ich weiß nicht, was du hier vorhast, Jeremias. Aber es scheint nicht gut für Rigga zu sein.“

„Der König hat mir freie Hand gelassen!“

Fingerschnipp trat auf Rigga zu und wollte Frikadelle von ihrer Schulter schubsen. Doch der mechanische Vogel flog ihm entgegen, flog um ihn herum und wickelte so den Metallfaden um den Magikus. Als er die Eisenkette berührte, gab es eine Art Explosion. Alles schien auf einmal auf eine andere Ebene gezogen zu werden. Der um sich schlagende Magikus wurde zu einer riesigen Clownspuppe, Frikadelle zu einem roten Falken und Abraxo wurde zu einem riesigen roten Wirbel.



*Der nächste Held wird rot wie glühendes Eisen.
Ein weiteres Mal kommt das endlose Pein-Event (Endless Trial)
Der Turm der Illusionen nimmt einem die Illusion
Eine neue exklusive furchterregende 5-Sterne-Waffe
Neue Artefakte für die Wale
Angebote, die keine sind.
evtl.
Das Schach-Event - was nicht so viel mit Schach zu tun hat
Waffenerweckungen
Neuer 4*-Held/Heldin*

Dann war es vorbei, sie spürte, wie sie fiel und tausende von Glöckchen erklangen, als sie irgendwo landete. Als sie die Augen öffnete, erkannte sie, dass sie in der Narrenschellenbirke gelandet war. Sie sah sich um, doch das Laboratorium war verschwunden, als sei es niemals da gewesen. Nur ein schwarzer Schatten war zurückgeblieben.

Sie sah, wie Leute angerannt kamen, staunend und erschrocken stehenblieben. Einige sahen zu Rigga und ihr fiel nichts Besseres ein, als ihnen zuzuwinken.

Dann erkannte sie Garo, der nicht einfach stehenblieb, sondern zum Baum trat und die Arme öffnete.

„Spring!“, rief er.

Sie lächelte. Nichts würde sie jetzt lieber tun.



Schauplätze (Fortsetzung)

Rotstreifental



Der Tunnel



... mit dem einprägsamen Namen
Zwölf-Beta-Zego-Unten-Rum

Die Hof-Küche



... in der Rigga sich gern aufhält (um manchmal ihr Herz auszuschütten – und so manchen Becher Milch, wenn sie wieder ihre tollpatschigen Minuten hat).
Im Bild ist der Vorraum der Hofküche zu sehen – mit der Bank und dem obligatorischen Milchkrug (links).

Die Orakel-Kammer



... immer ein bisschen vernebelt vom mystischen Rauch

Fingerschnipps Laboratorium



... vor der verheerenden Explosion
(Motto: *Außen pfui und Innen hui.*
Im Bild der schicke Seitenausläufer
des Labs; im Vergleich s. S. 45 die
wenig einladende Vorderansicht)

Nebenbei erwähnt...
Die grauen Molaren



... wo die epische Schlacht gegen die
furchtbare Zania tobte

(Auf Seite 23 ist eine nicht ganz
ernst zu nehmende Darstellung der
Molaren abgebildet. Es ist, als
verhöhten die Berge jeden, der sie
erblickt.)

Charaktere (Fortsetzung; weitere Charaktere sind in Heft 1 und 2 abgebildet)

Rigga Kalkwinter	14-jähriges Orakel in Ausbildung und Protagonistin der Erzählung
Lohok Kalkwinter	Kaufmann, Sechster Weiser von Antia und Riggas Vater
Garó Winkmal	junger Schreiner Geselle und Riggas bester Freund (des Lesens mächtig)
Volvo Tamowitz	Orakel von Antia (hustet viel)
Meister Moronk	Oberster Holzwerkkünstler (Zimmern, Schreinern und Bauen von ballistischen Waffen)
Neston Ginrig	Schatzmeister am Hofe des Königs
König Artus von Antia	Herrscher über Antia
Elmund One	ein Rotstreifentaler
Tobler One	Elmunds Sohn
Schartig	Foltermeister (im Verließ des Königshofes)
Jeremias Fingerschnipp	Magikus
Zahnrad	Mechanikus, Rotstreifentaler
Spurbreit	Zwergen-Hauptmann, Rotstreifentaler
2 Zwerge	in Begleitung des Hauptmannes, Rotstreifentaler
Matze Rocktack	Tunnelarbeiter, Rotstreifentaler
Abraxo	Kobold (in der Kammer des Orakels)
Fritzarike Knochenbau	Köchin am Hofe des Königs
Bizi	Küchenhilfe


Garó Winkmal, der Schreiner Geselle

Rigga Kalkwinter, Orakel in Ausbildung



Lohok Kalkwinter, Kaufmann (hier aus einer etwas unvoreilhaftigen Perspektive aufgenommen)

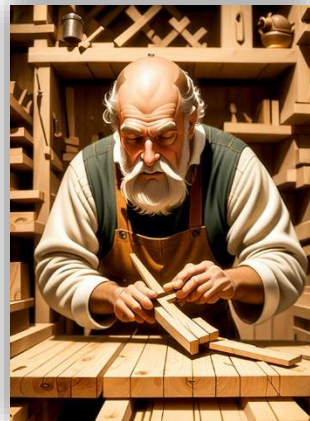


Arthur, König von Antia
(meistens ziemlich gut gelaunt)



Volvo Tamowitz, Orakel von Antia (hustet viel)

Holzbau-Meister Moronk
in seiner Werkstatt





Neston Ginrig, der Schatzmeister in der Königlichen Schatzkammer

Tobler One

Ein Junge aus Rotstreifental (mit einer Vorliebe für alles Mechanische; er besitzt mehrere Mechavögel aus Metall, die in der Lage sind zu fliegen)



Elmund One

Der Onkel von Tobler (die rote Lederrüstung, die er am Tag des Feuerfestes trug, ist seine Festtagskleidung; hier sieht man den Rotstreifentaler in seinem flatterhaften Bänder-Gewand, welches er zu tragen pflegt, sobald es die Situation es zulässt)



Meister Schartig

Der Foltermeister im Kellergewölbe mit integrierter Schmiede. Schartig legt sehr viel Wert darauf, mit Instrumenten und Werkzeugen zu foltern, die er einhändig geschmiedet hat.

(Das ist so ein Handwerks-Ehrending, das ihn bei allen Gefolterten sehr beliebt macht.)



Jeremias Fingerschnipp

Fingerschnipp ist der Magikus am Hofe des Königs. Er ist freundlicher, als es zunächst den Anschein hat.



Abraxo

Der Kobold liebt es, immer wieder neuen Schabernack auszuhecken und ohne die geringste Vorankündigung aus irgendwelchen Fässern oder Kisten zu hüpfen, um Vorbeigehende zu erschrecken.



Meister Zahnrad

Seines Zeichens Mechanikus und typischer Vertreter aus der Mechaniker-Zunft. Er trägt in dieser Abbildung die traditionelle Arbeitsuniform.



Matze Rocktack

Dritter Sohn des Beraters von König Thaurissan. Seine Stachelfrisur wird durch die elektrisierende Atmosphäre in den Kristalltunneln von Rotstreifental hervorgerufen.



Spurbreit

Der Hauptmann der Kompanie Rotstreifental; er brüstet sich immer gerne mit seinen Erfolgen und erzählt überall großspurig von den Kampf- und Hilfeinsätzen seiner Truppe.



Yuki (*aus Riggas Vision*)

Das Drachenmädchen, das in der Lage ist andere Wesen und einen großen Bereich ihrer Umgebung einzufrieren (vgl. Eiskreaturen im Anhangs-Kapitel *Bestiarium*)



Fritzarike (genannt: Fritza) **Knochenbau**
die ihre spindeldürre Erscheinung unter einigen Lagen Stoff verbirgt.



Bizi
die vorwitzige Küchenhilfe

Eiskreaturen



Die von Yuki verwandelten Tiere erstarren nur für eine gewisse Zeit. Sämtliche Lebensprozesse im Körper bleiben jedoch erhalten. Nach dem Umwandlungsvorgang verbleiben die metamorphischen Wesen in dieser Gestalt. Sonne oder andere Wärmequellen können ihre eisige Körperoberfläche nicht antauen. Dieser Umstand hat zur Folge, dass diese Tiere gerne als Haustiere (insbesondere während der Sommermonate) gehalten werden, um verderbliche Lebensmittel rund um ihre Lagerstatt kühl zu halten.

Eiskatze [*felis catus glaciata*]



Die Domestizierung des Eislöwen stellt eine besondere Herausforderung dar und ist selten von Erfolg gekrönt, weshalb man inzwischen von jeglichen Versuchen absieht, ihn für die Kühlfeldfunktion abzurichten. Diese Einsicht rührt vorrangig daher, dass sämtliches Kühlgut in seiner Nähe stets, wie durch Zauberhand, verschwindet. Einmal abhanden Gekommenes taucht nie wieder auf – zumindest nicht in seiner ursprünglichen Form und Zusammensetzung.

Eislöwe [*panthera leo glaciatus*]



Das Eislama hingegen ist gelehrig und hat ausgesprochen freundliche und genügsame Wesenszüge. Der Vorzug dieses Tieres ist neben der Kühleigenschaft die hohe körperliche Belastbarkeit, so dass es auch als Lastentier und Zuglama im Eisackerbau eingesetzt werden kann.

Eislama [*lama glama glaciatum*]



Spätestens jetzt wird deutlich, dass alle eingefrorenen Lebewesen zunächst in der gleichen Position verharren.

Bei einer Begegnung mit Quarzratten ist äußerste Vorsicht geboten, denn sie sind sehr angriffslustig und spucken Quarzsteine, deren Treffer durchaus schmerzhaft sind (vgl. S. 17).

Quarzratte [*rattus silicatus*]



Kristallpilze [*cristallo fungi*]

Wie ihre Wald- und Wiesen-Verwandten können Kristallpilze nicht ausschließlich dem Tier- oder dem Pflanzenreich zugeordnet werden.

Ihre Kristallsporen rufen – zumindest bei kleinen Azubi-Orakeln – heftige Visionen hervor.

Dornenwurm [*vermes spinosa*]

Dornenwürmer sind unangenehme Kreaturen, die in enger Verwandtschaft zu den Antiaischen Stachelwürmern stehen. Während der Dornenwurm sich seine Behausung in sandigen Höhlen sucht, um von der Außenwelt unbeobachtet zu sein, bevorzugt der Stachelwurm [*vermes aspera*] den Sandboden, in den er sich eingräbt, um ahnungslose Reisende durch sein unvermitteltes raketenartiges Aufschießen aus demselben in Angst und Schrecken zu versetzen (deshalb wird diese Art im Volksmund auch Raketenwurm genannt).



Kapuzenhündchen [*catellus caputium*]

Kapuzenhündchen- eine Tierart, die sehr oft verspottet wird. Die Kapuze wird ihnen über das Gesicht gezogen - oft von Kindern- woraufhin sie ziellos umherlaufen. Deshalb ist die Vereinigung **Rettet-Alle-Die-Kapuzenhündchen-Antias-Liste** (RADKAL) auch mit einer Petition an König Arthur herangetreten. Leider hatten sie sich- um die Sache zu veranschaulichen- selbst Kapuzen übergezogen und sind daraufhin blindlings durch den Thronsaal gestolpert. Es wurde sehr viel gelacht.



Ein Schnappschuss der RADKAL auf dem Weg zum Thronsaal

Hammermöhre [*daucus carota malleus*]



Die Hammermöhre ist ein experimentelles Gemüse und stellt eine Besonderheit in Antias Garten- und Ackerbau dar. Die Kulturpflanze ist im Ursprung krautig mit einer langen essbaren Pfahlwurzel, dem eigentlichen

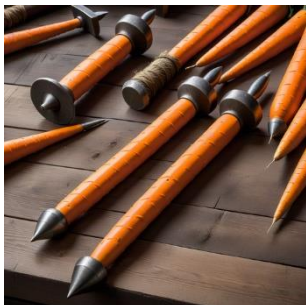
Gemüse. Das Kraut, welches normalerweise buschig aus der Erde ragt, wird in der modifizierten Variante ersetzt durch einen hammerartigen Auswuchs (vgl. linkes Bild). Dieser ist im



ungeernteten Zustand noch grün, d.h. er enthält das für das Wachstum der Pflanze notwendige Chlorophyll. Sobald die Pflanze geerntet wird, entwickelt sie in kürzester Zeit aus dem noch flexiblen grünen Kreuz-Kopf ein hartes als Haugerät zu verwendendes Werkzeug, einem Karosseriehammer nicht ganz unähnlich. Tatsächlich wird der gehärtete Kopf gerne zum Ausbeulen eingedellter Kochtöpfe verwendet.

Darüber hinaus ist die Wurzel der *carota malleus* überaus schmackhaft, so dass man sich nicht wundert, wenn ein Esser nach ihrem Genuss schwärmt: „Was für eine hammer Möhre!“

Im Bild unten links sieht man die hybriden Saatgut-Ergebnisse aus weiteren Züchtungen.



Leider allesamt ein Fehlschlag für die Nahrungsmittelverwertung, umso erfolgversprechender aber für die Werkzeugmanufakturen des Landes, da die Bio-Instrumente reißenden Absatz finden.

Allerdings muss man wirklich aufpassen, dass man sich an ihnen nicht die Zähne ausbeißt. (Es gibt immer wieder Unverbesserliche, die versuchen, im Sinne der Nachhaltigkeit, ihr Werkzeug nach Gebrauch zu verspeisen. – „Herrje! Das ist doch keine Badeperle!“, möchte man ihnen zurufen (vgl. Heft 2, S.45, Penglaischel)



Narrenschellenbirke

[*betula sclovia chimes*]



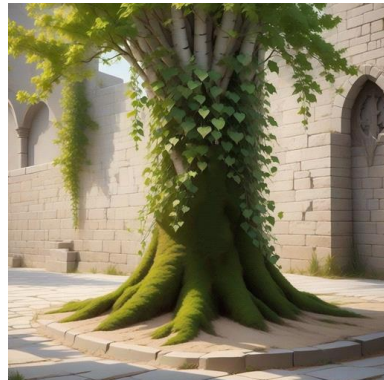
Die Familie der Birkengewächse hat eine große Artenvielfalt hervorgebracht. Doch keine Art ist so bemerkenswert wie die Narrenschellenbirke. Sie ist wie ihre Verwandten ein anpassungsfähiges Pioniergewächs mit anspruchslosen Bedürfnissen. So ist sie in der Lage, auch auf kargen Sandböden – selbst auf gepflasterten Flächen – zu wachsen. Ihre herausragende Eigenschaft wird ihr jedoch durch die besonderen Blütenstände bzw. Früchte zuteil. Die hängenden Amenta (pl. Kätzchen) bilden die männlichen Blüten, während die weiblichen Blütenstände aus *Furchtknoten* bestehen, in denen frei schwingende Griffel hängen. Beim flüchtigen Betrachten ähnelt diese Samenknole einer Narrenschelle, deren Name und Erscheinungsbild für den Baum Pate standen.

Das eigentlich Bemerkenswerte ist das schrille Geläut dieser Furchtknoten, sobald der Stamm der Birke berührt wird. Je unsanfter die Berührung, desto erschreckender die Wirkung (vgl. S. 26).

Durch das beschriebene Charakteristikum lässt sich die Narrenschellenbirke in die Gattung der Klangbäume einordnen. Zu Beginn ihres Wachstums bildet sie nämlich Klangporen aus (vgl. die Blutzeder, Heft 1, S. 41), um potenzielle Angreifer durch ihren schaurigen Klang in die Flucht zu schlagen. Später übernehmen das – wie beschrieben – die zahlreichen klingenden Früchte (daher analog zum Furchtknoten auch Klangflüchte genannt).



Eine Jungschelle, wie der Baum in seinen ersten 3 Jahren genannt wird (noch ohne klangfähige Früchte)



Die Narrenschellenbirke vor dem Laboratorium, hier im Frühsommer (noch ohne Blütenkätzchen und Furchtknoten)

Objekte von Bedeutung**Frikadelle**

Riggas geflügelter mechanischer Begleiter, gefertigt von Tobler, ihrem kleinen Bewunderer aus dem Rotstreifental.

Zephyr

Der Zephyr ist ein beliebtes Tunnelfahrzeug der Rotstreifentaler, dessen Gestalt entfernt an einen Skorpion erinnert.

Urinsteine



In den Tunneln und Minen des Rotstreifentals sind in größeren Abständen immer wieder hölzerne Toilettenwagen zu finden. Allerdings bemühen sich nur wenige Arbeiter und Durchreisenden dort hinein. Sie ziehen es vor, von höher gelegener Position aus auf das Dach des Wagens zu zielen. Die Folgen dieser Unsitte sind massive Ablagerungen von goldgelben Kristallen, die man gemeinhin als Urinsteine bezeichnet. Man findet sie gelegentlich auch an den Felswänden der weit verzweigten Tunnelanlagen.

Flechtenbier



Das Getränk ist eigentlich nicht gerade als bedeutungsvoll zu bezeichnen (zumindest nicht für den Außenstehenden – für einen waschechten Rotstreifentaler allerdings unverzichtbar)

Das Laboratorium (ergänzende Anmerkungen)

Im Laufe der Jahrzehnte kam es im Labor des Magikus diverse Male zu zerstörerischen Explosionen. Jedesmal wurde es wieder aufgebaut, manchmal auch an einer anderen Stelle der Burganlage, um die Nachbarn nicht über Gebühr zu belästigen. Jeremias Fingerschnipp machte allen in anschaulicher Weise klar, was es heißt verbrannte Erde zu hinterlassen.

Nachfolgend sind die verschiedenen Varianten nach dem jeweiligen Wiederaufbau dargestellt.



Anfangs wurde noch liebevoll restauriert, doch die letzte Variante war eher halbherzig angelegt und wirkte auf den Betrachter ziemlich düster. Ob Fingerschnipp das letzte Desaster überlebt hat, ist ungewiss. Jedenfalls ist in nächster Zeit nicht mit einem Neubau zu rechnen.

Die vorerst letzte Seite...



Rigga verabschiedet sich wieder einmal und blickt sehnsuchtsvoll einer ruhmreichen Zukunft als Orakel entgegen...